

R. Opitz – M. Mogetta – N. Terrenato (Hgg.), A Mid-Republican House from Gabii. Ann Arbor 2017 (<https://quod.lib.umich.edu/g/gabii> [20.12.2017])

Die Zunahme kultur- und sozialhistorischer Fragestellungen in der Klassischen Archäologie seit den 1970er Jahren hat innerhalb des Faches auch zu einem großen Interesse an der italisch-römischen Wohnkultur geführt, das bis heute anhält.¹ Gleichwohl ist unser Wissen über deren frühe Entwicklung noch immer äußerst lückenhaft.

Die Ursachen dieses defizitären Kenntnisstandes scheinen – zumindest für die städtischen Wohnbauten der archaischen bis mittelrepublikanischen Zeit – auf der Hand zu liegen: Sie wurden in den über Jahrhunderte hinweg kontinuierlich genutzten Siedlungen regelhaft Opfer der späteren Überbauung. Ihre Reste sind daher bestenfalls in sehr fragmentarischer Form zu greifen und können nur mithilfe moderner Grabungsmethoden erschlossen werden. Als paradigmatisch können die unter Andrea Carandini auf den Abhängen des Palatin in Rom freigelegten Reste archaischer und republikanischer Wohnbauten gelten.² Die von den Ausgräbern phantasievoll zu prächtig ausgestatteten Adelsresidenzen ergänzten Befunde stellen sich bei nüchterner Betrachtung als spärliche Mauerreste dar, deren tatsächliche Aussagekraft für die frühe Entwicklung der römischen Wohnkultur denn auch eher gering ist. Eine Reihe weiterer früher Befunde dokumentiert der 2010 von Martin Bentz und Christoph Reusser herausgegebene Tagungsband zu den etruskisch-italischen und römisch-republikanischen Häusern, der 21 exemplarische Studien zu archaischen und republikanischen Bauten auf der gesamten Apenninhalbinsel versammelt.³ Freilich kann auch dieser verdienstvolle Band aufgrund der meist schlecht erhaltenen Überreste kein prägnantes Bild von der frühen Entwicklung italischer und römischer Wohnhäuser entwerfen.

¹ Zentral sind u.a. die Studien von Paul Zanker und Andrew Wallace-Hadrill zur pompejanischen Wohnkultur, auf die sich auch zahlreiche spätere Untersuchungen zum Thema berufen (Wallace-Hadrill 1988; Wallace-Hadrill 1990; Zanker 1979 – monografisch neu aufgelegt als Wallace-Hadrill 1994; Zanker 1995). Einen guten Überblick über Wohnhausbefunde im übrigen Italien und in den Provinzen vermittelt der zweite Band der *architecture romaine* von Pierre Gros (Gros 2001).

² Die Grabungen wurden in zwei Bänden des *Bollettino di Archeologia* publiziert: Carandini/Carafa 1995; Carandini/Papi 1999. Dazu zusammenfassend Bruno 2012, 221-232 *passim*. Analoge Beobachtungen lassen sich auch für viele nicht modern überbaute Städte anstellen. Etwas günstiger stellt sich die Situation freilich in den 79 n. Chr. verschütteten Städten Pompeji und Herculaneum dar, in denen sich wenigstens einige Wohnbauten des 2. Jh. v. Chr. gut greifen lassen (siehe z.B. Dickmann 1999, 49-158; Zanker 1995, 39-49).

³ Bentz/Reusser 2010.

Vor diesem Hintergrund kommt jedem neuen, stratigrafisch ausgegrabenen Wohnbau der archaischen und republikanischen Zeit große Bedeutung zu. Neue Einsichten waren daher auch von einem Feldforschungsprojekt zu erwarten, das unter der Leitung von Nicola Terrenato von der University of Michigan seit 2007 in Gabii durchgeführt wird.⁴ Weite Teile der antiken Stadt wurden bereits früh in der Kaiserzeit aufgegeben und seitdem nicht mehr überbaut, sodass man mit vergleichsweise gut erhaltenen Siedlungsresten des genannten Zeitraums zu rechnen hatte. Tatsächlich entdeckte man Relikte eines Gebäudes der mittel- bis spätrepublikanischen Zeit, die mit der hier besprochenen Publikation der Fachöffentlichkeit vorgestellt werden.⁵ Bereits im Vorwort betonen die Autoren das große Potential, das der von ihnen vorgestellte Befund für die zukünftige archäologische Wohnforschung besitzen soll: „The remains of the house provide new information on the architecture and organization of domestic space in this period, adding to a limited corpus of well-dated examples. Importantly, the house’s micro-history sheds light on the tensions between private and public development at Gabii as the town grew and reorganized itself in the mid- to late-Republican period transition“.

Die Herausgeber haben sich dazu entschieden, die ersten Ergebnisse ihres Projekts in Form einer Onlinepublikation zu veröffentlichen. Maßgeblich dafür scheint das Bestreben gewesen zu sein, über Links direkt auf die digitale Datenbank des Projekts sowie auf ein 3D-Modell des archäologischen Befundes verweisen zu können. Die Publikation bietet somit die Gelegenheit, sich mit den Möglichkeiten und Fallstricken digitaler Veröffentlichungen auseinanderzusetzen. Obgleich sich formale und inhaltliche Kritik im vorliegenden Fall nicht immer klar voneinander trennen lassen, sei zunächst die Gestaltung des Werks besprochen.

I. Formale Gestaltung

Die Michigan University Press, bei der das vorliegende Buch im Frühjahr 2017 erschien, hat sich bei Satz, Formatierung und Korrektur des Textes um eine ästhetisch ansprechende Gestaltung bemüht. Orthografische Fehler sind sehr selten. Im Vergleich mit traditionellen Printmedien fallen dem Leser jedoch einige konzeptionelle Mängel auf, die eine wissenschaftliche Verwertbarkeit der Publikation massiv erschweren.

⁴ Zum Projekt siehe <https://sites.lsa.umich.edu/gabiiproject/> (29.11.2017).

⁵ Das Gebäude wird in der Publikation verschiedentlich als „Tincu house“ oder „Area B house“ bezeichnet.

Als großes Manko ist zunächst das Fehlen von Seiten- und Absatzzahlen zu nennen: Der Fließtext erscheint in Form einer langen Textkolumne, die allein durch Kapitel- und Unterkapitelüberschriften gegliedert ist. Es versteht sich, dass eine derartige formale Lösung auch für eine Onlinepublikation nicht zwingend ist. So hätte Herausgebern und Verlag durch die Angabe von Absatzzahlen beispielsweise eine passable und im Fach bereits etablierte Alternative zur Verfügung gestanden.⁶ Aufgrund der gewählten Form sind präzise Verweise auf einzelne Passagen leider unmöglich, weshalb ich auf jene im Folgenden notgedrungenen Maßen verzichten muss. Ich bitte den Leser hierfür um Nachsicht und versuche, dem Anspruch auf wissenschaftliche Genauigkeit wenigstens durch die Angabe des jeweiligen Kapitels oder Unterkapitels in Klammern möglichst nahe zu kommen. Unter dem geschilderten Umstand leidet übrigens auch die Lesbarkeit des Werks: Zwar führen Querverweise in Form von Links direkt zu anderen Stellen innerhalb des Textes; will der Leser jedoch anschließend die Lektüre am Ausgangspunkt fortsetzen, so muss er in Ermangelung von Seiten- und Absatzzahlen den Text mühevoll durchsuchen, um wieder dorthin zu gelangen.

Sinnvoller genutzt scheinen mir die technischen Möglichkeiten durch die Links zu einzelnen Datenbankeinträgen, die in einem eigenen Fenster visualisiert werden. Hier kann die digitale Publikation eine Stärke des Mediums entfalten, indem sie nicht nur ständige Sprünge zwischen unterschiedlichen Passagen eines Buches obsolet, sondern dem Leser auch die vollständige Grabungsdokumentation zugänglich macht. Leider offenbart sich in diesem Zusammenhang jedoch zugleich eine weitere Schwäche der Publikation: Bei dem Versuch, die Datenbankeinträge zu den Kleinfunden zu kontrollieren (Contents>Details>Catalog of Small Finds from Tincu House), wurde mir leider nur allzu schnell die Fehlermeldung „Oops, we aren't able to get to the page you requested ...“⁷ angezeigt. Wiederholte Sitzungen waren nötig, um schließlich doch noch alle Kleinfunde zu sichten. Gewöhnungsbedürftig ist ferner die rohe Präsentation der nicht überarbeiteten Daten. Offensichtlich handelt es sich bei der „fairly raw form“ um eine bewusste Entscheidung der Herausgeber (Contents>Apologia>Digital Documentation Methods), über deren Beweggründe der Leser nur mutmaßen kann: Scheuten sie sich allein vor möglichen Übertragungsfehlern oder auch vor dem Aufwand, den eine systematische Re-

⁶ Dafür gäbe es durchaus prominente Vorläufer, man denke etwa an die *Mélanges de l'École française de Rome. Antiquité* (<https://mefra.revues.org/> [29.11.2017]). Noch besser wäre es freilich gewesen, der Onlinepublikation eine druckbare Version im Dateiformat PDF zur Seite zu stellen, wie dies z.B. das Göttinger Forum für Altertumswissenschaft seit vielen Jahren praktiziert (<https://gfa.gbv.de/> [29.11.2017]). Ein direkter Ausdruck der Internetseite führte leider zu unbrauchbaren Ergebnissen.

⁷ Siehe <https://quod.lib.umich.edu/ErrorDocument509.html> (29.11.2017).

vision und Redaktion der Grabungsdaten verursacht hätte? Dem entspricht die fotografische Präsentation der Kleinfunde: Unter den 46 dokumentierten Stücken (Contents>Details>Catalog of Small Finds from Tincu House) wurden zwar immerhin 38 Objekte fotografiert. In allen Fällen handelt es sich jedoch um rohe Bilddaten, die für weiterführende Untersuchungen kaum zu verwenden sind. In vier Fällen wurden die Objekte gar in Fundtüten verpackt fotografiert, so dass die Aufnahmen unbrauchbar sind.

Leider erweist eine Auseinandersetzung mit den in den Fließtext integrierten Abbildungen, dass die Kleinfunde noch zu den besser dokumentierten Objekten zählen. Nur die Münzen sind sämtlich in Fotografien abgebildet (Contents>Fig. 62-75). Dass die Überreste von Tieren und Pflanzen allein in schriftlicher und tabellarischer Form vorgestellt werden (Contents>Fig. 1-25 Tab. 1-17), ist wenig überraschend und stellt für das archäologische Fachpublikum kaum einen Verlust dar. Deutlich schwerer wiegt hingegen, dass unter den für Datierung und Deutung des Gebäudes so wichtigen keramischen Funden nur ausgesuchte Objekte aus der besonders fundreichen SU 1279 zeichnerisch dokumentiert wurden (Contents>Fig. 38-43). Alle weiteren, kaum weniger wichtigen Keramikfunde sind weder grafisch noch fotografisch dokumentiert. Umso umfangreicher ist hingegen die sekundäre Verwertung der selbst leider nicht vorgelegten und damit nicht überprüfbareren Keramik in Tabellen und Diagrammen (Contents>Fig. 26-37. 44-61 Tab. 18-28). Was für die Funde gesagt wurde, trifft in noch gravierenderem Maße für die zeichnerische Dokumentation des architektonischen und stratigrafischen Befundes zu. Grundrisse, Phasenpläne und Profilzeichnungen vermisst der Leser gänzlich! Ein einsamer Übersichtsplan (Introduction>Fig. 2) informiert immerhin über die Lage des Hauses innerhalb des freigelegten Areals; in Ermangelung eines Maßstabs und einer Nummerierung der einzelnen Räume unseres Hauses, vor allem aber wegen der niedrigen Auflösung lässt dieser Plan die schriftlichen Ausführungen jedoch nicht nachvollziehen.⁸

Die Herausgeber der Publikation haben sich offenbar dazu entschieden, jegliche grafische Dokumentation in das bereits erwähnte 3D-Modell auszulagern. Eine pauschale Beurteilung der grafischen Dokumentation ohne dessen Betrachtung verbietet sich also. Selbstverständlich ist das Modell nur unter bestimmten technischen Voraussetzungen zu nutzen (Help>Technology, Accessibility, and Browser Compatibility). So wird insbesondere ein moderner Web Browser, z.B. Chrome 54+, Firefox 40+, Safari 9+, Edge 15 oder Opera 43+ em-

⁸ Bei weiterführenden Recherchen zum Thema dieser Rezension stieß ich schließlich in einem Vorbericht der Ausgräber auf einen Grundrissplan, den ich dem Leser nicht vorenthalten möchte (Gallone/Mogetta 2013, 723 Abb. 2).

pfahlen.⁹ Zwar war mir die Auseinandersetzung mit dem Modell nach einem Update meines Browsers Firefox auf die Version 56.0.1 möglich, doch litt sie entscheidend unter einer Ladezeit von etwa 16 Minuten. Besonders unerfreulich waren denn auch wiederholte Abstürze des Modells. Leider erwies sich dieses auch aufgrund seiner konkreten Einbettung in die Publikation als weitestgehend unbrauchbar für eine wissenschaftliche Rezeption: Es erscheint nach dem Ende der Ladezeit in einem Feld, das etwas weniger als die obere Hälfte des Bildschirms einnimmt.¹⁰ Die geringe Größe des Bildfelds erschwert eine Konsultation so sehr, dass sich die Frage stellt, weshalb die Herausgeber hier keine andere technische Lösung angestrebt haben. In einem zweiten Fenster hätte sich das Modell nicht nur deutlich größer darstellen lassen, sondern auch die Lektüre des Textes weniger beeinträchtigt. Immerhin ist die Nutzung des Modells nahezu selbsterklärend, so dass sich der Leser bereits nach wenigen Minuten mit der Steuerung zurechtfindet. Langwieriger gestaltet sich hingegen die räumliche Orientierung innerhalb des Modells: Die im Text verwendeten Raumnummern finden sich in diesem nicht wieder; einzelne stratigrafische Einheiten sind zwar über Links zu erreichen, auf anderem Wege aber kaum aufzufinden; ferner sind die Relationen einzelner Schichten zueinander sowie deren konkrete Gestalt an vielen Stellen nicht klar ersichtlich. In Anbetracht dieser Schwächen ist nicht nachvollziehbar, weshalb sich die Herausgeber ausschließlich auf das 3D-Modell stützen und dieses nicht als Ergänzung einer ausführlichen grafischen Dokumentation der traditionellen Art einsetzen. In der gewählten Form stellt die vorliegende Publikation hinsichtlich der transparenten Präsentation von Grabungsdaten jedenfalls einen ganz erheblichen Rückschritt dar.

Schließlich fällt auch die heterogene Zitierweise negativ auf: Während Referenzliteratur über weite Strecken in Klammern angegeben wird, verwenden die Autoren zweier Unterkapitel zur Keramik (Contents>Details>The ceramic evidence: The stratigraphic deposits and their chronology) und zu den Münzfunden (Contents>Details>Coins from the Tincu House at Gabii) Fußnoten. Besonders der gleichzeitige Gebrauch von Literaturverweisen im Text und von Fußnoten durch Antonio Ferrandes erweckt den Eindruck einer flüchtigen und unsorgfältigen Redaktion. Dieser Verdacht drängt sich auch bei einer Überprüfung der verwendeten Literatur auf: Die Publikation ist in die beiden Teile „Introduction“ und „Contents“ gegliedert, unterhalb derer sich auf einer

⁹ Bezüglich der weiteren Systemvoraussetzungen bleibt der Leser im Unklaren. Während der Auseinandersetzung mit dem Modell arbeitete ich an einem Desktop Computer mit einem Prozessor vom Typ Intel Core i5-4690, 3.50 GHz sowie mit einem Arbeitsspeicher von 16,0 GB.

¹⁰ Bei einer Bildschirmdiagonale von 27 Zoll bzw. einer Höhe von ca. 33,5 cm und einer Breite von ca. 60 cm weist dieses Feld eine Höhe von ca. 14,5 cm und eine Breite von 25 cm auf.

zweiten und dritten Gliederungsebene Kapitel und Unterkapitel finden (s. u.). Jeder Teil verfügt über eine eigene „Bibliography“, die jedoch in beiden Fällen unvollständig ist: Einige im Text der „Introduction“ zitierte Arbeiten fehlen gänzlich,¹¹ andere werden erst im Literaturverzeichnis des zweiten Teils aufgeschlüsselt.¹² Auch im Literaturverzeichnis der „Contents“ vermisst man die nötigen Angaben, um einige Publikationen zweifelsfrei zu identifizieren.¹³ Besonders befremdlich ist, dass sich darunter auch mehrere Arbeiten von Autoren des rezensierten Bandes befinden, deren vollständige Titel diesen doch hätten bekannt sein müssen.

II. Aufbau und Inhalt der Publikation

Damit wäre bereits der Aufbau der Publikation angesprochen. Von der Coverseite des Projekts, die ein knappes Vorwort mit Verweisen auf das übergeordnete Gabii Project und den Gegenstand der Publikation enthält, gelangt der Leser über einen Button sowie über Reiter am oberen Bildrand zu den beiden soeben genannten Bänden „Introduction“ und „Contents“.¹⁴

In ersterem wird zunächst in knappen Worten der theoretische Ansatz des Projekts dargelegt, der die Geschichte und Stadtentwicklung von Gabii ausgehend „from the local, specific picture“ einzelner Befunde zu rekonstruieren sucht und diese dabei als Zeugnisse einer „sequence of activities“ betrachtet (Introduction>Dear Reader>Coming into the middle of the story). In diesem Sinne werden einzelne stratigrafische Einheiten als Ergebnisse menschlicher Handlungen – Bau-, Umbau- und Renovierungsmaßnahmen, Wasserbewirtschaftung, Wohnung, Deponierung oder Aufgabe – klassifiziert.

Das zweite Kapitel der Einleitung legt ausgehend von einer urbanistischen Fragestellung dar, weshalb sich Gabii in besonderer Weise für die Untersuchung früher Phasen der Konstitution und Entwicklung italischer Städte eignet. So wurde der Ort gewählt, „because it is a top-tier primary urban center that was never re-founded as a colony. For most of the 1st millenium BCE, it

¹¹ Es sind dies die folgenden Kurzzitate, über deren Aufschlüsselung ich nur Vermutungen anstellen könnte: Cozza and Pasqui 1885; Guidobaldi et al. 1998; Klein, Weinlinger, and Vermeulen 2012; Musco and Mancini 2006.

¹² Almagro Gorbea 1982; Motta 2011; Pearsall 2015; Reitz and Wing 2008; Zuchtriegel 2012.

¹³ Ferrandes 2015; Ferrandes 2016a; Gallone and Banducci, forthcoming; Murray Threipland 1963. Die ebenfalls in der Literaturliste des zweiten Teils nicht aufgeführten Kurzzitate Fabbri 2011 und Guaitoli 1981b scheinen sich wiederum über die Bibliografie des ersten Bandes identifizieren zu lassen.

¹⁴ Leider ist nicht immer eindeutig ersichtlich, welchem Autor ein bestimmtes Kapitel zuzuschreiben ist; in unklaren Fällen werde ich mich im Folgenden daher schlicht auf „die Autoren“ berufen.

evolved in parallel with peers like Rome, Caere, or Capua“ (Introduction>Why Gabii? Why this town?).

Ein Kapitel zur Forschungsgeschichte wartet mit einem Resümee der seit dem 18. Jahrhundert durchgeführten Feldforschungen und der bisherigen Arbeiten des Gabii Projects auf (Introduction>Project History). Seit 2007 wurden im Rahmen dieses Projekts geophysikalische Untersuchungen, Bohrkernuntersuchungen und stratigrafische Ausgrabungen durchgeführt, auf deren Grundlage ein vorläufiges, aber durchaus interessantes Bild der Stadtentwicklung entworfen wird. In diesem Zusammenhang stellen die Autoren nicht nur zahlreiche Phasen derselben, sondern auch einige Baubefunde vor, auf die sie im weiteren Verlauf der Publikation zurückgreifen. Von besonderer Relevanz ist ein angeblicher „public complex“ in der sogenannten Area F (Introduction>Project History>Significance and Impact).¹⁵ Er muss hier eigens betrachtet werden, da die Nachbarschaft zu ihm einen grundlegenden Funktionswandel unseres Hauses in spätrepublikanischer Zeit begründen soll. Zwar weist – wie die Autoren auch anerkennen – der Komplex mit seinen beiden Atrien, den um diesen angeordneten Räumen und den straßenseitigen Ladenlokalen typische Merkmale von Wohnhäusern der spätrepublikanischen Zeit und der frühen Kaiserzeit auf;¹⁶ doch wird die zur Hauptstraße hin vorgelagerte Portikus dennoch als Hinweis auf eine öffentliche Funktion gedeutet. In der spätrepublikanisch-frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur ist diese Fassadengestaltung aber keinesfalls ohne Parallelen.¹⁷ Solange die

¹⁵ Leider ist dieser Befund im Rahmen des Gabii Projects noch nicht vollständig vorgelegt worden. Die Autoren des hier rezensierten Bandes verweisen an gegebener Stelle allein auf eine vorläufige Besprechung (Gallone u.a. 2016), andernorts findet sich der Hinweis auf eine zweite kursorische Erwähnung (Contents>More>The house lot mit Verweis auf Angelelli/Musco 2013, 728f.). Der Grundriss des Baus ist auf dem oben bereits erwähnten Übersichtsplan (Introduction>Fig. 2) immerhin in seinen groben Zügen zu erkennen.

¹⁶ Zu den Strukturmerkmalen spätrepublikanischer und frühkaiserzeitlicher Häuser in Italien siehe z.B. Dickmann 1999; Gros 2001, 38-121. Zu den sog. Doppelatriumhäusern siehe bes. Dickmann 1999, 52-83.

¹⁷ Im italischen Kontext ließen sich hier z.B. zahlreiche Wohnhäuser in Herculaneum anführen (Maiuri 1958, 46-49 Abb. 45-47 Taf. 4), namentlich die Casa d’Aristide (Maiuri 1958, 372-375 Abb. 304), die Casa d’Argo (Maiuri 1958, 360-372 Abb. 293-296), die Casa del Genio (Maiuri 1958, 375-377 Abb. 307), die Casa dell’erma di bronzo (Maiuri 1958, 243-247 Abb. 190), die Casa a graticcio (Maiuri 1958, 406-420 Abb. 345. 349), die Casa dell’atrio corinzio (Maiuri 1958, 261-265 Abb. 209) und die Casa del salone nero (Maiuri 1958, 239-242 Abb. 187). Ein ausführlich publiziertes Beispiel ist ferner mit der Domus degli affreschi am Forum von Luni erhalten (siehe Zaccaria Ruggiu 1983 mit weiterführenden Literaturhinweisen). Zahlreiche, vor allem hochkaiserzeitliche Beispiele ließen sich für Rom selbst und für die Provinzen (z.B. Baelo Claudia, Djémila, Italica, Saint-Romain-en-Gal, Timgad, Vaison-la-Romaine, Volubilis) anschließen. Da eine auf Vollständigkeit abzielende Liste den Rahmen dieser Rezension bei Weitem sprengen würde, begnüge ich mich hier mit dem Verweis auf Gros 2001, 111-230; Zaccaria Ruggiu 1995, bes. 275-279.

Ausgräber keine plausibleren Argumente für eine Deutung des Gebäudes als öffentlicher Komplex anführen können,¹⁸ wird man in ihm also sehr viel eher ein großes Doppelatriumhaus sehen müssen.

Auf die Darstellung der Stadtentwicklung folgt eine ausführliche und überraschend transparente Darlegung der im Zuge der Ausgrabungen und der Datenerfassung eingesetzten Methoden (Introduction>Methods). So erfährt der Leser hier unter anderem, dass die schriftliche Dokumentation der Grabungsbefunde nach anfänglichem Einsatz von Datenblättern ab 2014 ausschließlich als „direct-to-digital workflow“, also über die direkte Eingabe in das Datenbankprogramm ARK, erfolgte (Introduction>Methods>Descriptive Data).¹⁹ In vergleichbarer Weise wurde die stratigrafische Situation mittels zweier Totalstationen erfasst und direkt in Form räumlicher Daten in die Software ArcGIS exportiert,²⁰ auf deren Grundlage unter Zuhilfenahme des Programms Agisoft PhotoScan ein 3D-Modell erstellt wurde.²¹ Dieses soll seinerseits „the creation of a variety of views of composite plans by phase [...], as well as section and elevation drawings intersecting the stratigraphy“ gestatten (Introduction>Methods>Spatial Data). Dem Endnutzer der Publikation, der das Modell erst nach Überarbeitung mittels der Software Unity 3D zu Gesicht bekommt,²² stehen diese Optionen leider nicht mehr zur Verfügung – warum also haben die Herausgeber von den angepriesenen Möglichkeiten des Modells nicht den genannten Gebrauch gemacht? Weitere Ausführungen, die ich hier nur der Vollständigkeit halber erwähne, beschreiben die Methoden, die bei der Auflese und Analyse von archäobotanischen und zooarchäologischen Überresten sowie von Keramikfragmenten und anderen Kleinfunden zum Einsatz kamen.

¹⁸ Auch die Argumente von Claudia Angelelli und Stefano Musco können diese Deutung m.E. nicht untermauern: „La posizione a ridosso delle viabilità principale, l’articolazione planimetrica ed i materiali recuperati nel corso dello scavo permettono di datare l’impianto del complesso alla media età repubblicana (con continuità d’uso almeno fino ai primi decenni del III sec. d.C.) e di ipotizzare per esso una funzione pubblica“ (Angelelli/Musco 2013, 728). Im Gegensatz zu Angelelli und Musco sehe ich nicht nur für den Grundriss, sondern auch für die Lage an einer zentralen Straße zahlreiche Parallelen in der spätrepublikanischen und frühkaiserzeitlichen Wohnarchitektur, man denke nur an die in Anm. 17 erwähnte Domus degli affreschi in Luni (Zaccaria Ruggiu 1983). Die „materiali recuperati nel corso dello scavo“ sind nicht publiziert und können daher auch kaum als Argument herangezogen werden. Ähnlich haltlos ist die Schlussfolgerung, der Bau in Area F sei „caratterizzato da una architettura di tipo monumentale che non trova precisi confronti coevi per estensione e distribuzione planimetrica: proprio questi elementi fanno propendere per una sua funzione pubblica“ (Gallone u.a. 2016, 330).

¹⁹ Siehe <http://ark.lparchaeology.com> (30.11.2017).

²⁰ Siehe <https://www.arcgis.com/features/index.html> (30.11.2017).

²¹ Siehe <http://www.agisoft.com/> (30.11.2017).

²² Siehe <https://www.unity3d.com/de> (30.11.2017).

Ein letztes Kapitel versucht, die Bedeutung des 3D-Modells theoretisch zu untermauern (Introduction>Theory: The 3D models of the stratigraphy and material culture-centrism). Einen besonderen Vorteil sehen die Autoren darin, dass das „digital model much closer to thingness“ sei, als das zweidimensionale Bild, und dass das Maß der Vereinnahmung „closer to how we interact with objects and constructions“ sei. Der Einsatz derartiger Modelle befördere einen „move toward an object-centric archaeology led by material culture. Because the things are driving the narrative and because the superstructure of the argument is entered through the physical remains, we are forced to ground ourselves in what was found“. An dieser Stelle seien die Fragen gestattet: Stützt sich eine traditionelle Form der Dokumentation mit Plänen und Profilzeichnungen etwa nicht auf den konkreten Befund? Schafft das digitale Modell tatsächlich eine größere Nähe zur realen Interaktion im Raum oder suggeriert es diese nur?

In Anbetracht dieses scheinbaren Bekenntnisses zu einer befundorientierten Archäologie überrascht es, dass der zweite Band mit einer suggestiven Geschichte des Hauses beginnt (Contents>The story of the house).²³ Es handelt sich hierbei auch nicht um eine Schilderung der Baugeschichte, sondern um eine Darlegung der an diesem Ort aufeinanderfolgenden Tätigkeiten. Dabei werden mehrere Phasen voneinander geschieden, die auch im weiteren Verlauf der Arbeit das Gerüst der Chronologie bilden: Eine zunächst unbestimmte Frühzeit endete mit der Anlage des Straßenrasters und einer großflächigen Planierung; der Bau des Hauses soll dann zwischen 280 und 260 v. Chr. erfolgt sein; in zwei anschließenden Phasen änderte der Bau angeblich zweimal seine Funktion.

Erst im darauffolgenden Kapitel werden mit diesen Phasen konkrete Befunde verbunden (Contents>More). Leider vermisst man weiterhin die Angabe der jeweiligen stratigrafischen Einheiten, doch immerhin führen Links zu aussagekräftigeren Textstellen. In vielen Fällen ist ferner unklar, auf welcher Grundlage bestimmte Schichten und Mauerreste zu den genannten Phasen gruppiert wurden. Im Folgenden sei versucht, die Ausführungen zur Baugeschichte zu subsumieren und besonders problematische Passagen hervorzuheben: Die nunmehr als Phase B-0 bezeichnete Frühzeit des Bauplatzes kann nur mit wenigen vereinzelt Befunden aufwarten, die in Bezug auf Deutung und Datierung keine konkreten Aussagen gestatten (Contents>More>Before the House: The Early Iron Age and the Orientalizing, Archaic, and Early Repub-

²³ Gleichermäßen suggestiv ist gerade hier auch der Stil der Autoren. Die Formulierung „Once upon a time in this town, there was a house. In fact, there were a number of houses, but this story is about a particular house“ (Contents>The story of the house) lässt mich nicht an ein seriöses wissenschaftliches Fachbuch, sondern an die Kinder- und Hausmärchen von Jacob und Wilhelm Grimm denken.

lican Periods: Pre-Structures and Landscaping). Einen ersten chronologischen Anhaltspunkt liefert die großflächige Terrassierung des Ortes im 5. Jh. v. Chr. Mehrere Kanäle und Mauern in und über dem planierten Grund werden zu einem Bau der Phase B-1a von ungefähr rechteckigem Grundriss ergänzt (Contents>More>The Mid-Republican Period: The House>Phases B-1a and B-1b: Initial construction and domestic life of the house). Aus den erhaltenen Mauern werden zwei L-förmig angeordnete Raumreihen im Osten und im Norden sowie ein nach Süden und Westen begrenzter Innenhof rekonstruiert. Der Zugang zu diesem Haus soll ursprünglich in jener Hofmauer gelegen haben, wovon angeblich „a later patch in the western wall“ kündet. Diese im Folgenden noch wichtige Situation war von mir weder im 3D-Modell, noch auf den Fotografien in der Datenbank eindeutig zu erkennen – eine Zeichnung hätte hier mehr Klarheit schaffen können. Immerhin überzeugt die Deutung dieses Baus als Wohnhaus aufgrund des „character of the finds from this phase, including spindle whorls, loom weights, and fragments of fibulae“. In eine Unterphase B-1b werden einige Mauern und Fußböden eingeordnet, die einst drei nachträglich im Süden angefügten Räumen angehört haben sollen. Zu einer weiteren Phase B-2 wurden einige Eingriffe gruppiert, unter denen die Verfüllung eines Kanals entlang der nördlichen und der östlichen Außenmauer, die Errichtung eines kleinen Vestibüls in der Südwestecke des Gebäudes und die Zusetzung des alten Eingangs in der westlichen Außenmauer von Bedeutung sind (Contents>More>The Mid-Republican Period: The House>Phase B-2: Transformation). Was den zuletzt genannten Befund angeht, so scheint mir dieser – wie bereits ausgeführt – nicht nachweisbar zu sein. Hypothetisch ist auch die Ergänzung eines Beckens an der Stelle einer späteren Grube in der Mitte des Hofes, höchst spekulativ gar die Annahme, die Räume dieser Phase „could not have been well lit or aired, more closely resemble what we see in storage or warehouse spaces than in the living areas of Italic or Roman houses“. Unklar bleibt, wie die in nur ein bis zwei Lagen erhaltenen Mauern die Existenz von Fenstern oder anderen Öffnungen widerlegen sollen. Aus diesen zum Teil höchst zweifelhaften Argumenten leiten die Autoren schließlich ab, „that the property has been wholly subsumed by the business complex across the road“. Dass mir dessen Deutung ähnlich dubios erscheint wie die Rekonstruktion des Gebäudes der soeben diskutierten Phase B-2, habe ich bereits dargelegt. Plausibel ist meines Erachtens allein die Verbindung von Werkstattabfällen, Versturzzresten und sukzessiven Verfüllungen zu einer Phase B-3, in der das Gebäude vor seiner endgültigen Aufgabe als Arbeitsplatz und Deponie genutzt worden sein dürfte (Contents>More>Phase B-3: Disuse and Obliteration). Aufgrund der über weite Strecken problematischen Auslegung können auch die weitreichenden Schlüsse nicht überzeugen, die anschließend mit Blick auf die Entwicklung der italischen Wohnkultur gezogen werden (Con-

tents>More>Relationships to contemporary domestic architecture at Gabii and in central Italy). Die These, „the genesis of the canonical Roman atrium“ sei erst in spätrepublikanische Zeit zu datieren, überstrapaziert den Befund. Dass das Haus der Phase B-1 nicht an diesem Schema orientiert ist, liefert schließlich keinen terminus post quem für dessen Genese.²⁴ Müssen wir nicht vielmehr für die republikanische Zeit von der Koexistenz unterschiedlicher Wohnformen oder Wohnhaustypologien ausgehen, die den Bedürfnissen unterschiedlicher sozialer oder ethnischer Gruppen entsprachen? Das Kapitel endet mit einer Zusammenfassung des Fundmaterials, die vor allem die Deutung des Gebäudes als Wohnhaus stützen kann (Contents>More>Artifacts and Ecofacts from the Tincu House).

Erst im Anschluss an diese Ausführungen werden die konkreten Befunde und das Fundmaterial selbst vorgestellt (Contents>Details). Eine „Detailed Stratigraphical Analysis“ stellt die den Phasen B-0 bis B-3 zugewiesenen stratigrafischen Einheiten zusammen und verweist über Links auf eingehendere Beschreibungen in der Datenbank (Contents>Details>Detailed Stratigraphical Analysis). Auch hier stellt sich die Frage, weshalb dieses letztlich kaum mehr als eine ausformulierte Liste umfassende Unterkapitel nicht bereits in die vorhergehende Darstellung der Baugeschichte einfließen konnte, zumal die eigentliche Charakterisierung der Befunde in der Datenbank erfolgt. Die Zusammengehörigkeit unterschiedlicher stratigrafischer Einheiten zu ein und derselben Phase wird zwar auch hier vielfach konstatiert, aber nur selten begründet. Über die Erwägungen, die z.B. der Gruppierung von Ausgleichsschichten, Kanälen, einem Brunnenschacht und mehreren Mauerresten zu dem Bau der Phase B-1 zugrundeliegen, kann nur gemutmaßt werden. Mehrere Inkohärenzen zwischen diesen schriftlichen Ausführungen und dem 3D-Modell nähren weitere Zweifel an der Rekonstruktion. So fehlen im Text z.B. die beiden stratigrafischen Einheiten 1313 und 1423, ferner wird die Einheit 1204 im Modell der Phase B-0, im Text hingegen der Phase B-1 zugezählt.

Mehrere Unterkapitel von verschiedenen Autoren befassen sich schließlich mit den Materialgattungen, die im Rahmen der Ausgrabungen zu Tage kamen, d.h. mit Baumaterialien, pflanzlichen Überresten, Tierknochen, Keramik, Klein-

²⁴ Auch die von den Autoren angeführten Referenzbefunde für eine Spätdatierung der Genese des Atriumhauses können letztlich nur nahelegen, dass Atriumhäuser an bestimmten Orten erst im Laufe des 3. und 2. Jh. v. Chr. errichtet wurden. Wichtige Befunde, die für eine frühe Entstehung des Atriumhauses sprechen, werden hingegen nicht genannt, wie z.B. die Häuser in Marzabotto oder Roselle (siehe z.B. Bentz/Reusser 2010a; Donati/Capuccini 2010; Prayon 2010, 21-23 mit Verweisen auf die ältere Literatur), oder nicht ausreichend diskutiert, wie die freilich nicht unproblematischen Befunde archaischer Zeit auf dem Palatin in Rom (siehe Carandini/Carafa 1995, 215-282).

funden und Münzen. Die m.E. interessantesten Ergebnisse liefert die Besprechung der Tierreste durch Francesca Alhaique (Contents>Details> Zooarchaeological remains from the Tincu House at Gabii), derzufolge die „overall faunal composition of the different phases [B-1 bis B-3] very similar“ sei und vor allem von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen stamme. Da sich alle Körperteile der genannten Tiere mit stets ähnlichen Bearbeitungsspuren nachweisen lassen, nimmt Alhaique an, „that butchery probably occurred at the site“, „that all stages of carcass processing [...] took place on site“ und dass „the animals were probably boiled or stewed“. Unklar bleibt leider, wie sich die These eines kontinuierlichen Konsumverhaltens mit dem Nutzungswandel, den die Ausgräber zwischen Phase B-1 und Phase B-2 annehmen, vereinbaren lässt. Ernüchternd ist hingegen die nur rudimentäre Aufarbeitung der Keramikfunde durch Antonio Ferrandes (Contents>Details>The ceramic evidence: The stratigraphic deposits and their chronology): Obwohl es sich hierbei für Gabii um den ersten geschlossenen Fundzusammenhang aus dem urbanen Kontext handelt, wird keine eingehende Beschreibung und Analyse der Keramik, sondern nur eine „overall interpretation of the deposits and their absolute chronology“ vorgelegt. Dies schlägt sich leider auch in dem weitestgehenden Verzicht auf Umzeichnungen bei zugleich inflationärer Verwendung von Tabellen und Diagrammen nieder, wie ich bereits weiter oben ausgeführt habe. Für die noch ausstehende „classification, detailed quantification, and description of individual ceramic classes“ wird zwar auf zukünftige Untersuchungen verwiesen; doch kann die hier vorgestellte Chronologie bei diesem Bearbeitungsstand dann überhaupt Gültigkeit für sich beanspruchen?

Eine abschließende Rechtfertigung bezieht sich auf die Darlegung der „excavation’s methods in the introductory section of this volume“ (Contents>Apologia), sodass sich hier unnötige Doppelungen ergeben. Einzelne Abschnitte verdienen trotzdem Beachtung: So erfährt der Leser erst auf diesen letzten Seiten des Bandes, dass sich das Gebäude möglicherweise weiter nach Süden erstreckt haben soll und der „record for the southern rooms [...] therefore incomplete“ sei. Diese unvollständige Freilegung zieht freilich viele bis dato geäußerten Deutungen in Zweifel. Umso mehr überrascht die Bestimmtheit, mit der die Autoren „a convincing picture of the dynamic history of this property“ entwerfen zu können glauben.

Fazit

Die abschließend geschilderte Unvollständigkeit der Befundsituation spiegelt den Eindruck wider, der sich nach der Lektüre der hier besprochenen Publikation einstellt. In der Summe wirkt „A Mid-Republican House from Gabii“

wie das Rudiment einer Grabungspublikation, die hinsichtlich der formalen Konzeption und Gestaltung, aber auch bezüglich des Inhalts Wesentliches vermissen lässt. Dies betrifft zunächst die nur ansatzweise reflektierte Form der Onlinepublikation mit ihren oben beschriebenen und die wissenschaftliche Verwertbarkeit beeinträchtigenden Mängeln. Potentielle Vorteile einer digitalen Publikation – man denke an die Möglichkeit zur Speicherung zahlreicher großer Bilddaten oder an die Veröffentlichung als Open-Access-Publikation – wurden hingegen nicht wahrgenommen. Das gepriesene 3D-Modell erweist sich bei näherer Betrachtung als eine Spielerei, die unter fachlichen Gesichtspunkten kaum von Nutzen, sondern gegenüber traditionellen Formen der grafischen Grabungsdokumentation ein Rückschritt ist. Auch die Struktur des Werkes erscheint wenig reflektiert – während zentrale Teile wie die Vorlage des Großteils der Fundkeramik fehlen, verdichten sich unnötige Redundanzen und eine invertierte Argumentation zu einem undurchsichtigen Konstrukt: Die Autoren scheinen ihre Deutungen nicht aus den beobachteten Befunden abzuleiten, sondern diese mit Gewalt in ein bereits vorab entworfenes Gesamtbild einfügen zu wollen. Einer kritischen Überprüfung kann dieses denn auch in vielen Punkten nicht standhalten, sodass „A Mid-Republican House from Gabii“ unser Bild von der italischen Wohnkultur der mittelrepublikanischen Zeit mehr verunklärt als bereichert. Es bleibt zu hoffen, dass die Herausgeber und Autoren für die künftigen Veröffentlichungen des Gabii Projects einen sinnvolleren Gebrauch von den Möglichkeiten einer digitalen Publikation machen und ihre Ressourcen nicht in technische Spielereien, sondern in ein überzeugenderes Konzept und dessen sorgfältige Ausarbeitung investieren.

Literaturverzeichnis

- Angelelli/Musco 2013 = C. Angelelli/S. Musco, Mosaici inediti da Gabii (Roma), in: C. Angelelli (Hg.), *Atti del XVIII colloquio dell'associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico (Tivoli 2013)* 727-738.
- Bentz/Reusser 2010 = M. Bentz/C. Reusser (Hgg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Häuser, Studien zur antiken Stadt 9* (Wiesbaden 2010).
- Bentz/Reusser 2010a = M. Bentz/C. Reusser, *Das Haus des Hippokampen in Marzabotto (IV 1, 2)*, in: M. Bentz/C. Reusser (Hgg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Häuser, Studien zur antiken Stadt 9* (Wiesbaden 2010) 105-116.
- Bruno 2012 = D. Bruno, *Regione X. Palatium*, in: A. Carandini/P. Carafa, *Atlante di Roma antica. Biografia e ritratti della città* (Mailand 2012) 215-280.
- Carandini/Carafa 1995 = A. Carandini/P. Carafa (Hgg.), *Palatium e Sacra Via 1. Prima delle mura, l'età delle mura e l'età delle case archaiche*, BA 31-34, 1995.
- Carandini/Papi 1999 = A. Carandini/E. Papi (Hgg.), *Palatium e Sacra Via 2. L'età tardo-repubblicana e la prima età imperiale (fine III secolo a.C. – 64 d.C.)*, BA 59-60, 1999.
- Dickmann 1999 = J.-A. Dickmann, *domus frequentata. Anspruchsvolles Wohnen im pompejanischen Stadthaus*, Studien zur antiken Stadt 4 (München 1999).
- Donati/Capuccini 2010 = L. Donati/L. Capuccini, *Roselle, Poggio Civitella, Santa Teresa di Gavorranno. Realtà abitative a confronto*, in: M. Bentz/C. Reusser (Hgg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Häuser, Studien zur antiken Stadt 9* (Wiesbaden 2010) 157-172.
- Gallone/Mogetta 2013 = A. Gallone/M. Mogetta, *Gabii in età repubblicana. I rivestimenti pavimentali di alcune unità abitative*, in: C. Angelelli (Hg.), *Atti del XVIII colloquio dell'associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico (Tivoli 2013)* 717-725.
- Gallone u.a. 2016 = Gallone u.a., *Gabii in età repubblicana. Nuovi dati sui rivestimenti pavimentali di un grande edificio pubblico*, in: C. Angelelli (Hg.), *Atti del XXI colloquio dell'associazione italiana per lo studio e la conservazione del mosaico (Rom 2016)* 329-334.
- Gros 2001 = P. Gros, *L'architecture romaine du début du IIIe siècle av. J.-C. à la fin du Haut-Empire 2. Maisons, palais, villas et tombeaux*, Les manuels d'art et d'archéologie antiques (Paris 2001).
- Maiuri 1958 = A. Maiuri, *Ercolano. I nuovi scavi (1927-1958) 1* (Rom 1958).
- Prayon 2010 = F. Prayon, *Frühetruskische Hausarchitektur. Bemerkungen zum Forschungsstand*, in: M. Bentz/C. Reusser (Hgg.), *Etruskisch-italische und römisch-republikanische Häuser, Studien zur antiken Stadt 9* (Wiesbaden 2010) 9-28.
- Wallace-Hadrill 1988 = A. Wallace-Hadrill, *The social structure of the Roman house*, PBSR 56, 1988, 43-97.
- Wallace-Hadrill 1990 = A. Wallace-Hadrill, *The social spread of Roman luxury. Sampling Pompeii and Herculaneum*, PBSR 58, 1990, 145-192.
- Wallace-Hadrill 1994 = A. Wallace-Hadrill, *Houses and society in Pompeii and Herculaneum* (Princeton 1994).
- Zaccaria Ruggiu 1983 = A. Zaccaria Ruggiu, *La casa degli affreschi a Luni. Fasi edilizie per successione diacronica*, QuadStLun 8, 1983, 3-38.

Zaccaria Ruggiu 1995 = A. Zaccaria Ruggiu, Spazio privato e spazio pubblico nella città romana, Collection de l'École française de Rome 210 (Rom 1995).

Zanker 1979 = P. Zanker, Die Villa als Vorbild des späten pompejanischen Wohngeschmacks, *JdI* 94, 1979, 460-523.

Zanker 1987 = P. Zanker, Pompeji. Stadtbilder als Spiegel von Gesellschaft und Herrschaftsform, *TrWPr* 9, 1987, 3-46.

Zanker 1995 = P. Zanker, Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack, *Kulturgeschichte der antiken Welt* 61 (Mainz am Rhein 1995).

Dr. Marcel Danner
Lehrstuhl für Klassische Archäologie
Julius-Maximilians-Universität Würzburg
Residenzplatz 2, Tor A
D-97070 Würzburg
E-Mail: marcel.danner@uni-wuerzburg.de